

Vollständigtägige Auspöwerung!

Gegenüber den vorkünftlichen Erwartungen des Sachverständigenberichts betreffend die künftige Wirtschaftskraft und Leistungsfähigkeit Deutschlands muß immer wieder auf die zur Zeit bestehenden Verhältnisse in Deutschland hingewiesen werden, die volkswirtschaftlich nach wie vor höchst bedenklich sind. Die Statistik des deutschen Außenhandels leidet bekanntlich an einer Reihe von Fehlerquellen, die besonders aus dem in besagtem Gebiet bestehenden Zuständen zu erklären sind. Immerhin kann, da diese Fehlerquellen seit Monaten die gleichen sind, auf Grund der veröffentlichten amtlichen Zahlen ein Urteil darüber abgegeben werden, ob Deutschlands volkswirtschaftlicher Wohlstand zur Zeit abnimmt oder zunimmt. Vor einigen Tagen wurden die Zahlen für den Monat März veröffentlicht, sodaß jetzt die Bilanz des deutschen Außenhandels während des ersten Quartals 1924 gezogen werden kann. Die Einfuhr belief sich in dieser Zeit auf 1,98 Milliarden Goldmark, die Ausfuhr auf 1,35 Milliarden. Es ergibt sich also ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr (d. h. eine Passivität unserer Handelsbilanz) in Höhe von rund 630 Millionen Goldmark. Da sich in den letzten Monaten die Zahlen nicht sehr geändert haben und auch in der nächsten Zukunft keine grundlegende Veränderung eintreten dürfte, wird man annehmen können, daß die jährliche Unterbilanz unseres Außenhandels rund 2 1/2 Milliarden Goldmark ausmacht. Unsere Volkswirtschaft erklärt also laufend eine starke Auspöwerung und in nicht davon entfernt, Ueberschüsse zu liefern, aus denen ausländische Gläubiger bezahlt werden könnten.

Die ersten drei Monate des Jahres 1924 galten als eine Zeit aufsteigender Wirtschaftskontinuität. Der Warenabsatz (allerdings fast ausschließlich im Inland) erfuhr eine beträchtliche Belebung; die Erwerbslosenziffern gingen zurück, der Uebergang zum Reim- und Behufsbetrieb (Wirtschaftsdruck im Bergbau) erhöhte die Produktivität und es hatte den Anschein, daß die Inflationskrise endgültig vorbei und daß sogar die Währungsreform fast überstanden sei. Die Außenhandelszahlen für März zeigten an, daß in der letzten Zeit ein Rückschlag in der Einfuhr von Rohstoffen, aber selber nicht von fertigen Erzeugnissen und Genussmitteln stattgefunden hat. Trotz der nach wie vor ungünstigen Handelsbilanz haben wir also gegen Ende des ersten Quartals 1924 eine Verminderung der deutschen Produktionsfähigkeit zu verzeichnen. Selbst wenn wir erwarten schnell ein Abbau des Passivsaldo in unserer Handelsbilanz eintreten sollte, ist fürs erste nicht damit zu rechnen, daß wir große volkswirtschaftliche Ueberschüsse erzielen. Wenn wir in dieser Uebergangszeit, die vielleicht Jahre dauern kann, zu laufenden Leistungen an das Ausland verpflichtet werden, so werden unsere Anstrengungen, eine solide, laufende Zahlungsfähigkeit zu erwerben, um die Hälfte gemindert. Die Korrekturen, die man an den deutschen Außenhandelszahlen anbringen möchte, wenn man den Handelsverkehr an der offenen Westgrenze genau ermitteln könnte, würden das traurige Bild nicht wesentlich verändern können. Wir wissen, daß die beabsichtigte Warenausfuhr nach Westen (d. h. also die nicht auf Grund der Ricard-Verträge erfolgende Ausfuhr) im Vergleich zu der Einfuhr an meist überflüssigen Genussmitteln recht gering ist. Um die deutsche Leistungsfähigkeit zu ermitteln und auch nur einigermaßen begründete Schlüsse für die Zukunft zu ziehen, müßte erst einmal die Souveränität des gesamten deutschen Wirtschaftsbereiches wiederhergestellt und dann genau ermittelt werden, wie hoch zur Zeit die der deutschen Volkswirtschaft durch die Passivität der Handelsbilanz entstehenden Verluste veranschlagt werden können.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Die Pestseuche im Jahre 1668.

(Fortsetzung.)

—1. Auch die Rheingörze Winkel, Lorch und Bingen wurden von diesem furchterlichen Gespenst heimgesucht. In Winkel kam die Pest im September zum Ausbruch und raffte gleich in der ersten Woche täglich mehrere Personen hinweg, unter anderem einen Familienvater. Vitus Volten samt seinen sieben Kindern innerhalb 2 Tagen. Nachdem vom 7. September bis 18. November 51 Personen gestorben waren, wurde die Begräbnisfreiheit untersagt. Die Leichen wurden auf einem Karren auf den Friedhof gefahren, ein Teil auch an

der „Linde“ beerdigt. Beim Pfarrer wurde kein Sterbefall mehr angezeigt. Erst am 5. April 1668 beginnt wieder das Sterberegister. Demnach mußte die Pest 1 Jahr und 7 Monate gedauert haben.

In Bingen wütete die Pest um die gleiche Zeit. Die Bewohner nahmen ihre Zuflucht zu dem Himmel, erbauten die Rochuskapelle (die frühere vor der Zehnen) und gelobten dahin alljährlich eine Wallfahrt zu Ehren des hl. Rochus, welche in der Gegenwart noch stattfindet. Das „Rochusfest“ am Sonntag nach dem Gedächtnistag des Heiligen im August ist für die Stadt Bingen und ihre Umgebung ein Festtag erster Ordnung, und schon Goethe hat dasselbe geschildert. Die Stadt prangt wie am Frohnleichnamstage im Festschmuck und am Morgen dieses Tages bewegt sich eine riesige Prozession den Berg hinauf, in der eine Statue des hl. Rochus getragen wird, umgeben von jüngeren Knaben, die als Pilger gekleidet, im Ordensgewand mit Mischelhut und Pilgerstab einherschreiten. Am Außenschort der Kapelle findet ein Festgottesdienst mit Predigt statt, der viele Tausende von Gläubigen lauschen, die von allen Seiten den hl. Berg bestiegen haben. Nach der kirchlichen Feier ist auf dem Berggipfel ein kleines Volksfest, wo auch den Bedürfnissen der Körperlichen Natur Rechnung getragen wird.

Auch am Main hatte sich inzwischen die Seuche eingeschlichen. Um derselben zu wehren, war ein Verbot des Oberamtmannes für die Ämter Höchst und Königstein ergangen, die Stadt Frankfurt zu betreten.

In den unteren Mainorten und auch hier in Hochheim kam der Verkehr mit Mainz in Betracht, der namentlich in der Zeit der Weinlese ein recht reger war und nun unangenehme Störungen erfuhr. Beim Herannahen des Herbstes 1668 hatte das Mainzer Domkapitel als Landesherrschaft von Hochheim und Flörsheim dem Ortsgemeinde Hochheim nahegelegt, zur Zeit der Weinlese keine aus Mainz oder anderen leuchtverachteten Orten kommende Leute in die Stadt zu lassen, damit die „Contagion“ wie man die Pest auch nannte, derselben fernbliebe. Zwar könne man den in Hochheim begüterten den Zugang nicht wehren, wenn sie gesund und aus gesunden Häusern kämen und für sich niemals infiziert gewesen seien worüber sie sich durch einen beglaubigten Schein auszuweisen hätten.

Aber ihre Leier, Zegel- und Kellernknechte und anderes Herbergvolk sollten sie aus unbedächtigten Orten bringen, falls das nicht möglich sei, dürften die aus Mainz mitgebrachten Leute niemals den Ort betreten, sondern müßten des Morgens sofort in die Weinberge und des Abends von da nach Mainz verwiesen werden. Darüber zu wachen und zeitweise die Häuser zu visitieren, „damit dergleichen Gesinde nicht einschleiche und den Fleden gefährde“, sei heilige Pflicht des Ortsgerichtes. Aber auch diejenigen Begüterten, welche mit der leidigen Seuche schon einmal infiziert gewesen, wenn sie gleich völlig genesen, hätten den Fleden zu meiden und ihren Herbst durch Weiber, Kinder oder vertraute gesunde Personen einbringen zu lassen, damit nicht durch die Scheu vor ihnen andere erkrankten.

Nachdem die Gemeinde Hochheim im Herbst 1668 die Weinlese beendet hatte, stellte sie dem Domkapitel vor, daß durch das Ein- und Ausgehen von Kaufleuten aus Frankfurt, Mainz und anderen verdächtigen Orten fremde Kaufleute leicht einen „Etel“ schöpfen und dadurch abgehalten werden könnten, Weine bei ihr zu kaufen.

Dadurch erwirkte sie einen Erlaß von 6. Oktober, daß die aus infizierten Orten kommenden Leute ohne Unterschied den Ort zu meiden und ihre dort eingebrachten Weine der Pflege einheimischer Vertrauenspersonen zu übergeben hätten, weil die Gemeinde, die Gott mit einem guten und reichen Herbst gesegnet, die Hoffnung habe, daß bald fremde Kaufleute herbeikommen würden, um nach altem Herkommen den Herbst zu machen.

Wahrlich tierliche Persönchen betrachtet, das ihr kaum bis zur Kinn reicht, — eine reine Puppenfigur mit schmalen Schultern und einer bedingstgung dünnen Weste, die das blaurote Atlasgewand, die winzigen Hände, das jugendlich frisierte, aschblonde Haar und die merkwürdig rosige Gesichtsfarbe, die sich bis auf die Schenkel erstreckt, etwas Kindliches verleihen.

Einige Sekunden gucken die beiden Augenpaare einander mit einem fast verblüfften Ausdruck an. Dann reißt sich ihre Erzählung, die Frau Gräfin Moritz von und zu Rüttinghausen, auf den rosa bekleideten Fußspitzen in die Höhe.

„Daß Dich fassen, liebes Kind! Und sei willkommen in der Heimat!“

Gehorsam, wenn auch ein wenig widerwillig, beugt sich Hummel nieder, und die schmalen, auffallend roten Lippen der kleinen Dame berühren für eine Sekunde ihre Stirn.

„Che Du mir irgend etwas erzählst —“ fährt ihre Erzählung, bevor das Mädchen überhaupt den Mund aufgetan hat, immer mit derselben hohen Hüstelstimme, fort — „che Du mir irgend etwas erzählst, ruhe Dich aus! Du mußt ja entseztlich angegriffen und abgemattet sein nach der langen, langen Reise und besonders der schrecklichen Seefahrt!“

„Ich bin nie angegriffen,“ erwidert die wilde Hummel, und ihre strahlende Stimme hallt wie eine Glocke durch den mit Rippen überladenen, stark parfümierten Raum.

„Ach —? Nicht möglich! Du mußt angegriffen sein. Du wirst es mir nicht merken. Geh! in mein Ankleidezimmer nebenan und lege Dich ab! Meine Diener werden Dir helfen. Zum Tee lasse ich Dich rufen!“

Alle diese Vorsichtsmaßnahmen verhüteten aber nicht, daß die Pest oder „Der schwarze Tod“, wie man die Krankheit auch nannte, ihren Einzug in Hochheim doch hielt. Jedoch waren die Opfer nicht so groß wie in der Nachbargemeinde Flörsheim. Das Sterberegister verzeichnet für das Jahr 1668 im ganzen 88 Todesfälle, bei denen vermerkt wird, daß 30 Personen an der Pest starben. Im folgenden Jahr 1667 ereigneten sich 47 Todesfälle, bei denen in 36 Fällen die Pest die Todesursache war. Zumelst wurden Kinder von der Seuche hingerast, weil diese noch wenig Widerstandskraft besaßen.

(Fortsetzung folgt.)

Soiales.

Hochheim am Main, den 23. Mai.

Die Ruderklub Nassovia 1921 e. V. Hochheim a. M. bezieht am 24. und 25. Mai das Fest der Bootshaus-Einweihung, verbunden mit Bootstaupe. Sämtliche hiesigen Vereine werden sich an dem Fest beteiligen. Die dem süddeutschen Ruderverband sich Flörsheim angehörigen Rudervereine haben sämtlich ihre Zusage gegeben, sobald die städtische Flotte, bestehend aus ca. 25 Booten ein schönes rudersportliches Bild darstellen wird. Zur Taufe gelangt ein in der Leuzschen Bootswerft Frankfurt-Niederrad gebauter Gigavierer. Der Festausflug nimmt sich der durstigen Kehlen selbst an und dürfte den Gästen der Genuß eines auf dem Festplatz zum Ausschank gelangenden naturreinen Original-Hochheimer Falkenberg, gewiß sein. Der Wein wird vorm. 8 Uhr mit Musik zum Festplatz gebracht werden. Die hiesigen Einwohner werden um geist. Beilegung ihrer Häuser (weiß-rot), gebeten. Näheres siehe Anzeiger in der heutigen Nummer.

— Gartenkonzert. Wir verweisen auf das am Sonntag, den 25. Mai im Gasthaus „zur Mainluft“ stattfindende Gartenkonzert. Näheres siehe Inserat.

— Augenhellanstalt in Wiesbaden. Der Magistrat bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Der Vorstand der Augenhellanstalt in Wiesbaden hat die Bitte an die Stadtverwaltung hier gerichtet, die bemittelten Bürger wieder zur Zeichnung eines Jahresbetrages für die Augenhellanstalt anzuregen und anzuleiten. Indem wir diesen Wunsch hiermit erfüllen, werden die Einwohner gebeten in die im Rathaus Zimmer 8 auf liegende Liste Einzeichnungen, mit Angabe des Betrages den sie leisten wollen, zu machen und wenn es ihnen möglich ist, den Betrag sogleich zu erlegen. Die Anstalt ist ein Wohltätigkeitsinstitut, dessen Geschäfte durch eine ehrenamtlich tätige Verwaltungskommission geleitet werden; sie besitzt die Rechte einer juristischen Person und verfolgt in erster Linie den Zweck, armen Augenkranken ohne Unterschied der Nationalität und Konfession ärztliche Behandlung zu gewähren. Jeder Kranke wird, sobald die Anstaltsbehandlung seitens des dirigierenden Arztes für notwendig erklärt wird, aufgenommen, ohne daß vorerst ein Nachweis darüber verlangt wird, ob er in der Lage ist, die Verpflegungskosten zu bezahlen.

Ihr Wirtschaftsgeld

reicht weiter, wenn Sie Pfeffer & Dillens Kaffee-Essen verwenden. Sie bieten Ihrer Familie etwas Besseres und machen trotzdem Ersparnisse dabei. Ein Versuch wird Ihnen das bestätigen.

Silberpfeffer 30 Pl., Dose 40 Pl. in allen Geschäften.

Schweigend begibt sich die wilde Hummel, unter Führung der rasch herbeigekommenen Kammergöze, in das bezeichnete Kabinett, während die runden, wasserblauen Augen ihrer Erzählung ihr erstaunt folgen.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hat, trippelt die kleine Dame auf ihren hochhackigen Schuhen auf Justizrat Werrens zu.

„Einfach entseztlich!“ tuschelt sie ihm zu, die brillanten-beringten Hände zusammenschlagend. „Ich bin aus Höchst strappiert. Sie wird eine wundervolle Akquisitor für meine Salons sein! Und für die ganze Berliner Gesellschaft!“

Der Advokat lächelt und verbirgt ein spöttisches Lächeln hinter der elegant behandschuhten Rechten.

„Ah —!“

Ihre Erzählung zieht die feinen, mit einem Stiff geschliffenen nachgedunkelten Brauen hoch.

„Der meinen Sie etwa nicht —?“

„Ich weiß nicht recht —“

„Wieso? Mit dem Gesicht! Und der Figur! Und den Millionen!“

Aufschreiend greift Justizrat Werrens nach seinem Hülnderhut und verbirgt sich tief vor der kleinen Dame.

„Gestatten Erzählung, daß ich mich empfehle! Gesehnt werden mit Ihrer Mündel allein sein wollen! Ich möchte nur wünschen, daß Erzählung's glänzende Meinung über die junge Dame vorherrscht!“

Ihre Erzählung, die Frau Gräfin Moritz von und zu Rüttinghausen reißt ihre wasserblauen Augen erschrocken auf.

„Wir meinen Sie das —?“

(Fortsetzung folgt.)

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Griese.

26)

(Nachdruck verboten.)

Aus rotverhangenen Ampeln überflutet magisches Dämmerlicht den ganzen, mit rosa Seide ausgehängten kofigen Raum und wirft rosige Reflexe auf die auf fallend kleine tierliche Brautgestalt, die dort in müder Haltung auf dem mit persischen Decken belegten Divan ruht und bei dem Eintritt der beiden kaum den fein-frisierten Kopf hebt.

Erst als der Advokat leise zu husten beginnt, blidt sie auf.

„Ah! Herr Justizrat! Endlich!“

„Erzählung! Endlich!“ erwidert Justizrat Werrens leidend. „Es war ein schweres Stück Arbeit.“

Ihre Erzählung, die Frau Moritz von und zu Rüttinghausen erhebt sich lässig und geht mit gleitendem Schritt den beiden entgegen.

„Dies also ist Diane Arvallo, die Tochter meiner unvergesslichen Freundin?“

„In dienen, Erzählung. Dies ist Fräulein Diane Arvallo, die Enkelin des berühmten Finanzgiganten und Konsuls Eduard Winterstein.“

„So —? Wirklich —?“

Ball höchsten Erschauens blidt Gräfin Moritz von und zu Rüttinghausen an der hochgewachsenen, schlanken Mädchen Gestalt mit dem feinen, frischen Gesicht und den großen, schwarzen Augen empor, während die wilde Hummel nicht minder verwundert das fast

—1. Die Bittwo
Feste Christi Himmeltage“ genannt, und Woche den Namen „genannten drei Tage“, bei denen die Fluren pilgern und frucht ansetzen. Di im südlichen Transil Jahrbuchts ordnetus von Vienne an, vor dem Feste Christi lah zu dieser Verord wie Erdbeben und a Mut des Volkes tief der aufzurichten und beleben, ordnete der an, und die fromme die ganze Kirche. D gingen barfuß, sowol auch Kaiser Karl der Elisabeth von Thüria führung gegeben hab die göttliche Barmher lichen Uebel, wie Kr zusehen und Gott u mit um das tägliche diese Tage als eine Himmelfahrt ansehen andächtigen Gesinnun Gottesdienst der Bitt die schweren Uebel d Vaterland lasten, mit dieselben mit Geduld besonders aber möge Früchte des Feldes s und Weinlese schenke

—1. Die Schlagzeit
gesiederten Bewohnen diese Königin unter d und ist gegenwärtig Parianlagen. Wie a lieber und doch, wie Werkzeugen und weld Die wunderbaren W wie jeder andere Bog die sonst edlen Regu Es liegt etwas klagen die an das Weinen lers erinnern. Nur d deuten und eigentümli der Vogel minutenla mütter Töne hin, d anschwellen und dann er eine Reihe schäfer den Tönen eines auf Weibchen singt gar köstliche Lodione v Nachtigall morgens steter Dämmerung, nur kurze Zeit, nur Brutgeschäft, etwa u den Gesang allmähli Briten ab. Im Aug rohe Südländische i hand die Nachtigall i die diese Sängerin m sollen in der kommen ten, besonderen Schu besten Kräften vor ih aber auch von Nachti bei Menschen schützen

— Bavaria-Vicht
Sonntag, den 29. Mai
weisendes Drama in
Wiedrich diese Woche

Der rechte Sch
ganz gewiß der a
das Renn- und G
Ezzenz in den Silber
ber rechte Kaffeet
wenn Pfeiffer & T
die Hausfrau ab

BEACHTEN SIE UNSER FABELHAFTES BILLIGES ANGEBOT IN MODERNEN

HERREN- UND KNABEN-KLEIDER

VERKAUFSTAGE VOM 23. MAI BIS 7. JUNI
BESUCH LOHNEND

GROSS & SIMON / HERRENKLEIDERFABRIK / MAINZ

SCHILLERSTRASSE 24

—r. Die Bittwoche. Die drei Tage, welche dem Feste Christi Himmelfahrt vorausgehen, werden „Bitttage“ genannt, und von ihnen führt die betreffende Woche den Namen „Bitt- oder Kreuzwoche“. An den genannten drei Tagen finden die sog. „Bittprozessionen“ statt, bei denen die Gläubigen durch die Felder und Fluren pilgern und Gott um das Gedeihen der Feldfrüchte anflehen. Diese Bittgänge haben ihren Ursprung im südlichen Frankreich. Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ordnete nämlich der hl. Bischof Namerus von Vienne an, daß die Christen drei Sühnetage vor dem Feste Christi Himmelfahrt halten sollten. Anlaß zu dieser Verordnung waren verschiedene Zeitübel, wie Erdbeben und andere Gottesgeißeln, wodurch der Mut des Volkes tief gebeugt war. Um denselben wieder aufzurichten und das Vertrauen auf Gott neu zu beleben, ordnete der fromme Bischof diese Bittgänge an, und die fromme Übung verbreitete sich bald über die ganze Kirche. Die Teilnehmer dieser Prozessionen gingen barfuß, sowohl Geistliche als Laien, wie einst auch Kaiser Karl der Große und die edle Landgräfin Elisabeth von Thüringen dieses Beispiel bußfertiger Gesinnung gegeben haben. Der Zweck der Bittgänge ist, die göttliche Barmherzigkeit um Abwendung aller zeitlichen Uebel, wie Krankheiten, Krieg, Hungersnot anzufragen und Gott um den Segen des Feldes und damit um das tägliche Brot zu bitten. Auch kann man diese Tage als eine Vorbereitung auf das Fest Christi Himmelfahrt ansehen. Beteiligen wir uns in der rechten andächtigen Gesinnung an den Prozessionen und dem Gottesdienste der Bitttage. Bitten wir Gott, er möge die schweren Uebel der Zeit, die auf unserm Volk und Vaterland lasten, mildern und uns Mut und Kraft geben, dieselben mit Geduld und Ergebung zu tragen. Ganz besonders aber möge er in diesem Jahr wieder die Früchte des Feldes segnen und uns eine gute Ernte und Weinlese schenken.

—r. Die Schlagzeit der Nachtigall. Mit den anderen gefiederten Bewohnern der Lüfte ist auch die Nachtigall, diese Königin unter den Sängern wieder eingetroffen und ist gegenwärtig eine Herde unserer Gärten und Parkanlagen. Wie einfach und schmucklos ist ihr Gefieder und doch, wie viele Kraft hat sie in ihren Stimmwerkzeugen und welche Abwechslung in ihrem Schlage! Die wundervollen Weisen dieses Vogels sprechen mehr, als jeder andere Vogel zum Herzen, auch zu solchen, die sonst edlen Regungen wenig mehr zugänglich sind. Es liegt etwas Klagendes, melancholisches in ihren Tönen, wie an das Weinen der Geige in der Hand des Künstlers erinnern. Nur das Männchen läßt den ausgezeichneten und eigentümlichen Schlag ertönen. Bald zieht der Vogel minutenlang eine Strophe einzelner schwerer Töne hin, die leise beginnen, allmählich aber anschwellen und dann leise verhallen, bald schmettert er eine Reihe scharfer Noten ab, welche er endlich mit den Tönen eines aufsteigenden Akkordes schließt. Das Weibchen singt gar nicht, sondern gibt nur einzelne störende Laute von sich. Mit Vorliebe singt die Nachtigall morgens in der Frühe und abends bei einbrechender Dämmerung. Leider dauert der Nachtigallsschlag nur kurze Zeit, nur drei Monate. Mit Beginn des Brutgeschäftes, etwa im Juni, stellt das Männchen den Gesang allmählich ein, es läßt das Weibchen beim Sitzen ab. Im August tritt der Vogel bereits die große Südländerreise an. — Bei den alten Römern fand die Nachtigall in hohem Ansehen und sie zahlten für diese Sängerin mehr wie für einen Sklaven. Wir wollen in der kommenden Brutzeit der Nachtigall unsern besonderen Schutz angedeihen lassen und sie nach besten Kräften vor ihren Feinden, besonders der Katze, aber auch von Nachstellungen durch Vogelfang seitens der Menschen schützen.

— Bavaria-Lichtspiele Hochheim a. M. Am Donnerstag, den 29. Mai ds. Js. (Christi-Himmelfahrt) und Sonntag, den 1. Juni läuft der Film „Mutterherz“, ein reizendes Drama in 5 Akten, welches im benachbarten Klebbach diese Woche mit großem Erfolg gegeben wurde.

Der rechte Schühheilige für jeden Kaffeetrinker ist ganz gewiß der alte freundliche Kaffee-Öntel. Er das Kenn- und Schutzzeichen für die echte Kaffeefrucht in den Silberpateten und weißen Blechbüchsen. Jeder rechte Kaffeetrinker mag seinen braunen Trank nur wenn Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz hinzugeben ist. Nur die Hausfrau aber ist der Kaffee-Öntel ein guter

Sparheifer. Nimmt man Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz zu Bohnen oder Malz, dann werden die Geschmacks- und Nährstoffe erst richtig ausgenutzt. Es gibt mehr und vor allem billigeres und besseres Kaffeegerät und wenn wäre eine solche wirkliche Küchenhilfe heutigen Tages nicht vielmals willkommen?

Kreuz und Quer.

Allerweltspanderei von Ernst Hilariou.
Keine Regel ohne Ausnahme. — Endlich
Wonnemonat. — Allerhand Wiedererwachen.

Es können auch anders, die Herren Namerus, Pantradius und Servatius; das haben sie in der abgelaufenen Woche deutlich bewiesen. Anstatt mit Eisförmern und eisernen Ohrläppchen kamen sie im Strohhut und Sonnenschirm. Als „gestrenge Eisberge“ geschildert, empuppten sie sich heuer als Wärmebringer! Also auch hier wieder: Keine Regel ohne Ausnahme! Wachgeküßt von den Strahlen der lang verborgenen Sonne, zündeten diesmal ausgerechnet die Eisheiligen überall die Lichterbäume des blühenden Maies an. Und so ging denn durch die vergangene Woche ein duftendes Glücken, Blühen und Leuchten, das die „Liebligkeit“ des Wonnemonats von der schönsten Seite zeigte. Während man vor vierzehn Tagen noch gesittet nach dem durchwärmten Grog liebäugelte, schiebt man diesen heute in den Tagen des wiedererstandenen Strohhutes beiseite und läßt es mit der Maibowle, zumal aus den munter grünenden Wäldern der Waldmeister seinen angenehmen Wohlgeruch als schönsten Malenrguß in die Städte schickt.

Mit einem Male wird es nun lebendig in den Lust- und Wasserbädern. Lange genug haben die Schwimmbadungen und die Sonnenbadungen heuer warten müssen, ehe sie ihren Körper in der gewohnten Art fühlen konnten. Nun aber gibt es keinen Halt mehr, wenn auch immer noch zu beschränkt ist, daß der Mai sich nochmals auf sein „kühles Lüftel“ besinnt und auch Entfaltungstrieb nach dieser Seite verpürt.

Neues Leben tragen die Sonnenstrahlen auch in die Gartenfeste. Hier brechen ihre Strahlen sich vielfach an dem frischen Klebbelag, den neu geschnittenen Bäumen und Stäben (an denen Dosen und Räder so gern kleben bleiben) und an dem blühenden Festzug der Instrumente in den Musikpavillons. Die schöne Zeit der Gartensonzerte ist wieder gekommen, hoffentlich sind nun auch die nächsten Monate diesen Konzerten einigermaßen hold und verlegen ihre Regentage immer auf die konzertfreien Nachmittage und Abende. So ein Konzertgarten-Betrieb hat doch immer seine eigenartigen Reize und bietet trotz allem lärmenden Drum und Dran eine gern genossene Erholung, vorausgesetzt, daß der edle Betreffende der „leiblichen Kinderstimmchen“ aus den bekannten „Aufsätzen“ sich nicht gar zu marktschreierisch in unsere Ohren legt.

Da fallen mir beim Schreiben dieser Zeilen einige Gedanken auf den Schreibtisch, die nach Kastanienblüten und Malenbier duften und die man nicht lesen kann, ohne sich sofort im Geiste in einem Baumdickicht zu Gasthofgarten zu fühlen und mit dem Dichter zu rufen: „Wo man Bier trinkt, laßt man ruhig lachen, daß Menschen trinken schärferen Sinnen“, oder „Grüße wie der Löwe brüllt, wenn das Glas nicht ganz gefüllt!“ So ein bißchen Fabelhaftes und tröstlicher Humor gehören unter den lachenden blauen Himmel, läßt doch auch das Auge des frohen Wanderers allüberall auf das lebensgehende Jauchzen und Lachen des schelmischen Frühlings.

Amthliches.

Amthliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Bekanntmachung

der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission.

Laut Verordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission bedürfen der Verkauf und die Errichtung von privaten Empfangsstationen von drahtloser Telegraphie einer Genehmigung, nütigenfalls seitens der kommandierenden Generale der alliierten Armeen. Einige dieser Genehmigungen sind erteilt worden.

Die Erfahrung aber hat gezeigt, daß die militärischen radiotelegraphischen Nachrichten durch die Anwesenheit der so genehmigten Radioempfangsstationen gestört werden können, weshalb es als notwendig erkannt worden ist, keine neue Genehmigung mehr zu erteilen. Daher ist es in Zukunft zwecklos, Anträge auf Ge-

nehmigung zur Errichtung von Empfangsstationen für drahtlose Telegraphie, sei es bei der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission bzw. ihren Delegierten, sei es bei der militärischen Behörde zu stellen.

Neuwahl des Beigeordneten u. der Magistratschöffen.

Auf Grund des § 9 des Gemeindegewahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. 3. 1924 (G. S. S. 99) und gemäß Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. ds. Mts. findet am 2. Juni d. Js. 7 Uhr nachmittags die Neuwahl des Beigeordneten und der Magistratschöffen statt. Es sind 4 Magistratschöffen zu wählen. Zur Einreichung der Wahlvorschläge für die Magistratschöffenwahl wird hiermit aufgefordert. Die Wahlvorschläge müssen spätestens am 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr schriftlich dem Vorsitzenden des Wahlausschusses eingereicht sein.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- u. Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Wählbar sind die zur Stadtverordneten-Versammlung wählbaren Personen.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen.
2. Die Bescheinigung des Magistrats, daß die Bewerber am 4. Mai ds. Js. das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Stadt seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindegewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Magistrats, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in der Bürgerliste eingetragen sind.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens drei in der Stadt zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten, aber tunlichst soviel, daß ausreichender Ersatz gesichert ist.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der Gemeindegewahlordnung unter Berücksichtigung der Änderungen durch das Gesetz betr. vorl. Regelung verschiedener Punkte des Gemeinde-Verfassungsrechtes vom 18. Juli 1919 (G. S. S. 118) besonders auch hinsichtlich der Beigeordneten-Wahl.

Hochheim a. M., den 23. Mai 1924.

Der Bürgermeister: Böhm.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für verschiedene städtische Bauarbeiten sollen Vergabungen stattfinden. Angebotsunterlagen hierzu werden auf dem Rathaus Zimmer 8 gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Bauarbeiten“ bis zum 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr an den Magistrat einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt zu dieser Stunde, wobei die Bieter Zutritt haben. Die Arbeiten werden nur an Einheimische vergeben.

Hochheim a. M., den 22. Mai 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Mai, 5. Sonntag nach Ostern.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht z. hl. Erzengel Michael, danach marian. Kongregationsandacht mit Vortrag, 4 Uhr Versammlung des Männervereins, und 8 Uhr Arbeiterverein.
Montag, Dienstag und Mittwoch 8 Uhr Bittprozession danach hl. Messen. Donnerstag Fest Christi Himmelfahrt gebotener Feiertag. Der Kindergottesdienst fällt aus. Das Hochamt ist um 9 Uhr danach lat. Prozession.

Kath. Kirchenchor. Heute Abend 8.45 Uhr pünktlich, Übung für die Damen in der Kinderschule. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Rogate, den 25. Mai 1924.
Vorm. 9.00 Uhr Hauptgottesdienst, 10.30 Uhr Christenlehre der Konfirmanden.

Bermischtes.

Eine merkwürdige Wendung. Während einer Eisenbahnfahrt unterhielt ein Gedankenschleicher die Mitreisenden mit seiner Kunst. Ein Pole, der alles für Schwindelei hielt, versprach ihm eine Summe Geldes, wenn er seine Gedanken erraten könne. „Nichts leichter als das!“ erklärte der andere. „Sie fahren zur Messe nach Nischin-Borsgrod, wo Sie eine Menge Waren kaufen, sich nachher dankend erklären und mit Ihren Geldbäckern auf drei Prozent einlegen werden.“ — Der Pole lachte ihm ins offenes Munde an, was dann seine Worte und zahlte die versprochene Summe. — „So habe ich also Ihre Gedanken richtig gelesen?“ fragte der Künstler triumphierend. — „Das nicht!“ entgegnete der Pole, „aber Sie haben mich auf einen falschen Gedanken gebracht.“

Das größte Atomatom der Erde. Das Bombenflugzeug, das der amerikanische Techniker Walter D. Dorn für das amerikanische Heer gebaut hat, darf den Rekord erheben, das größte bisher konstruierte Atomatom zu sein. Die Maschine, die bereits verschiedene gezielte Versuchsflüge unternommen hat, ist nach den Angaben amerikanischer Blätter ein Dreidecker von 37,5 Meter Spannweite, 20 Meter Höhe und 8,5 Meter Höhe. Ihr Gewicht von 20 Tonnen wird noch durch die Besatzung und Ladung auf 40 Tonnen erhöht. Mit seinen 6 Motoren kann sich das vollkommene Atomatom bei einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in 12 Stunden in der Luft halten.

Wäsende Löwenbeute. Aus Nairobi, der Hauptstadt der Kenia-Kolonie, wurde kürzlich berichtet, daß zwei hungrige Löwen in ein Haus mitten in der Stadt eingebrochen sind und ein Paar in einer Stallung befindliche Schafe zerfleischt und zum Teil verzehrt haben. Das Haus lag in einer der Hauptverkehrsstraßen, und dieser nächtliche Löwenbesuch stellt wohl die größte Gefahr dar, die sich der Renta der Tiere gegenüber

der modernen Zivilisation erlaubt hat. Keltische Völkchen sind in Ostafrika nichts Neues, aber noch viel fester und gefährlicher Belüster sind die Leoparden, die sich weder von Raubtieren noch Menschen in ihren kühnen Raubzügen lassen. Man hat schon öfters in Nairobi Hunde gefressen, die von Leoparden des Nachts zerfleischt waren. Vor einigen Jahren fand eine Frau, die mitten im Zentrum der Stadt lebte, in ihrem Schlafzimmer einen merkwürdigen Gast. Als sie am Abend schlief, bemerkte sie in dem Schatten unter dem Bett etwas, das wie ein laues Fell aussah. Sie dachte zunächst an eine Schlange. Aber in dem nächsten Augenblick sah sie einen Leoparden unter dem Bett liegen, der sie mit wilden Augen anblickte. Es war das Schwanzende des Tieres, das sie zunächst bemerkt hatte. Trotz ihres Schreckens belohnte sie sich, um die Tiere anzuschauen und abzuwarten, um die Tiere anzuschauen und abzuwarten. Da das Schlafzimmer zu ebener Erde lag, so war es möglich, dem einbrechenden Räuber durch einen wohlgezielten Schuss durch das abschlossene Fenster den Garau zu machen.

Reisepflichtverbrechen in Berlin. An der Nacht zum Sonntag wurde die Frau Johanne Kufchewski in ihrer Wohnung in der Friedrichsstraße in Berlin von einem aus Algerien kommenden desertierten französischen Soldaten namens Benes ermordet. Der Täter wurde von dem heimkehrenden Ehemann der Ermordeten gefasst und der Polizei übergeben.

Schiffsaufbruch im Kattegatt. Wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, sind bei dichtem Nebel im Kattegatt der deutsche Schoner „Günther“ und der dänische Dampfer „Rajan“ zusammengefahren. Das deutsche Schiff wurde von dem dänischen Dampfer „Rajan“ mitgenommen und ran sofort. Die Besatzung wurde von den Booten des dänischen Dampfers gerettet.

Im Urwald verlassen. Aufregende Abenteuer im tropischen Urwald erzählt der englische Reisende W. M.

Woods in seinem neuen erschienenen Buch „Wederstade des Dschungels“. Er hat längere Zeit in den Wäldern und in dem oberen Gebiet des Amazonasstroms verbracht und ist häufig Gefahren wie durch ein Wunder entgangen. Einmal wurde er im Urwald von seinen Trägern verlassen, und sie nahmen ihn alles mit sich, außer einem Messer; so hatte er weder Nahrung noch Waffen, aber er ließ sich dadurch nicht entmutigen. Nur ein einziges Mal war er „merkwürdig erschrocken“. Das war in einer Nacht, erzählte er, „als ein riesiger Jaguar plötzlich aus dem Schatten auftauchte, über meinen liegenden Körper wegschritt, an mir verunfallte und sich dann neben mir niederlegte.“ Und dieser nicht gerade angenehme Vorgang wurde der Reisende durch Indianer gerettet, die ihn sehr freundlich behandelten, obwohl sie Kopfläger waren, die sofort jeden Indianer der sie angreift. Er berichtet allerlei Lustiges von den Wäldern, die er mit seiner Reiseapotheke ausfüllte. Er wurde der „große Helfer“ des ganzen Gebietes.

Kiesexplosion für wissenschaftliche Untersuchungen. Auf der Hochebene von Wilkes in der Nähe der französischen Stadt Rimousin sollen 20 Tonnen Kiesel in die Luft gesprengt werden. Die Explosion erfolgt auf Grund einer Vereinbarung der französischen Regierung und dem Professor Rabin, einem Physiker, dessen Spezialität das Studium der Schallwellen ist. Eine ähnliche Explosion ist im vorigen Jahre in Holland ebenfalls zum Zwecke der wissenschaftlichen Untersuchung vorgenommen worden. Man hat damals ganz merkwürdige Beobachtungen über die Transparenz der Schallwellen und ihre Ausbreitung gemacht und man hofft durch die neue Explosion noch mehr über diese Vorgänge zu erfahren. Außerordentlich empfindliche Mikrophone sind in gewissen Abständen um die Explosionsstelle aufgestellt, um die Schallwellen auf größere Entfernung und in bestimmten Höhen aufzunehmen.



Ruderklub Nassovia 1921 e.V.

Hochheim am Main.

Fest-Programm.

Samstag, den 24. Mai 1924, abends 8 Uhr
Festkommers im Saalbau „Kaiserhof“ unter Beteiligung sämtlicher Vereine Hochheim's; hierbei Ueberrückung der von den Frauen und Jungfrauen gestifteten Bootshaus- und Rudertaggen.

Sonntag, den 25. Mai 1924.
Früh, 6 Uhr: Weckruf.
Vorm. 8 Uhr: Verbringen des Weines mit Musik an den Main.
Vorm. 10-12 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine.
Nachm. 1 Uhr: Abholen der Vereine von den Standquartieren zum Festzug und Aufstellung derselben am Weiser.
1.30 Uhr Festzug nach dem Bootshaus.
2 Uhr

Bootshaus-Einweihung

Festakt:

1. Festouvertüre.
2. Begrüßung und Festrede.
3. „Weiheshor“ gesungen v. d. Hochheimer Gesangsvereinen mit Musik.
4. Weiheredes des Vorstehenden des süddeutschen Ruderverbandes, Sig. Hirschheim.
5. Gratulationen.
6. Schlüsselübergabe.
7. Dedikation und Befestigung des Bootshauses.
Nachm. 3 Uhr:

Bootstau.

1. Weiheshor gesungen von den Hochheimer Gesangsvereinen.
2. Bootstau v. d. Verbandsvorstandsmitglied Herrn J. B. Dell, Mainz.
3. Rudermusik.

Nachm. 4 Uhr Bootsauffahrt
ausgeführt von sämtlichen zum S. R. V. Sig. Hirschheim gehörigen Rudervereinen.

Anschließend Großer Festball
in den Räumen des Saalbau „Kaiserhof“. Auf dem Festplatz Konzert ausgeführt von der Hochheimer Feuerwehrtrommel.

Ab vorm. 9 Uhr Ausverkauf von naturreinem Original Hochheimer Gallertbären. Verkauf von warmen Würstchen und belegten Brötchen.

Wir behalten uns hiermit die verehrte, Einwohner- schaft von Hochheim und Umgebung, sowie Freunde und Gönner des Sportes freundlichst einladen und würde es uns freuen Sie in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Mit ruderportlichem Gruß
Der Festausschuß.

Die Vereinsbank

sucht einen zuverlässigen Mann als Vereinsdiener. Die Stelle ist nur als Nebenverdienst zu betrachten.

Bewerber wollen sich melden bei J. Walter, Mainzerstraße 15.

Der Vorstand.

Mainlust Hochheim

—: Herrlicher Ausblick auf den Main —:
Angenehmer Familien-Aufenthalt. —: Grosse schattige Terasse.

Sonntag, den 25. Mai 1924 grosses

Garten-Konzert.

—Tanzbelustigung—

Eintritt frei

* Zwei Musikkapellen.

Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse

Wir garantieren die Wertbeständigkeit auch bei täglich verfügbaren Sparkassenguthaben und gewähren

15% Zinsen p. a.

Kündigungsgelder mit entsprechend höherer Verzinsung nach Vereinbarung.

Nassauische Landesbank

Landesbankstelle Hochheim a. M.

Habe mich in Hochheim Frankfurterstrasse 26, als

Zahnarzt

niedergelassen.

Sprechstunden für Private u. Krankenkassenmitglieder
vorläufig Montag, Mittwochs, Donnerstags, Samstags
von 8 bis 7 Uhr.
Dienstags und Freitags von 9 bis 10.30 Uhr.

Zahnarzt Brenning.



Hühneraugen

befestigt sicher
das Radikalmittel „Lebewohl.“
Hornhaut an der Fußsohle befestigt Lebewohl
Ballen-Scheiben. In Drogerien u. Apotheken
man verlange ausdrücklich „Lebewohl.“

Rhabarber

zum Tagespreis empfiehlt
Gärtner
Peter Sack

Die diesjährige Kleeernteungen
112 Ruthen im Bettelmann
30 Ruthen im Hühnerberg
wird am Samstag, den 24. Mai nachm. 5.30 Uhr
meiner Behausung, Erbenheimerweg, meistbietend ver-
geben.
Carl Burghardt.

Tongers Musikschatz

bildet eine vollständig Musik. Haus-Bibli-
othek. Bisher erschienen 5 Bände. Jeder
Band 9.60 Goldmark.

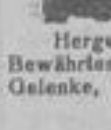
(1 Goldmark gleich 1/4 Dollar Berliner Briefkurs)

In prächtiger Ausstattung bietet jeder Band
in sich abgeschlossen (320-360 Seiten stark)
eine reiche Lese der besten und schönsten Salon-
und Vortragstücke, Liederfantasien, Opernmusik,
Lieder, Tänze und Märsche für Klavier. Die
Sammlung ist von bleibendem Wert und sollte
in keinem musikalischen Heim fehlen.

Ausführliches Inhaltsverzeichnis kostenfrei.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalien-
Handlungen sonst zu beziehen vom Verlag

P. I. Tonger, Musikverlag Köln a. Rh.



Börno-Rheumin

Hergestellt nach Vorschrift des Sanitätsrates Dr. Börner.
Bewährtes Heilmittel bei Verrenkungen, Rheumatismus, Steifheit,
Oelenke, Verstauchung, Gliederschmerzen und sonstigen Gelenk-
schmerzen. Köstlich bei
Apotheke in Flörsheim am Main.

Ersteint:
heim Telefon

Nummer 26

An der
Hochschule
Berlin gerufen
dieses Gerücht
— Die
weist gegenüber
Prozent auf.
— Die
wohl über die
und den Entwurf
Schäferordnung
Reichspost.
— Das
als Termin der
ten betr. die
befestigung.
— Die
beitnehmer des
Staatskommissar
Der Kommissar
Lugnahme vor.
— Das
nationale hat in
lichen deutschen
aus zugesichert.
— Die
dabei hat den
gewählt.
— Der
erfahren haben.
tion, beschäftigt
jüngsten Wahlen
noch nicht vor.
— Der
eines obersten
raum zugestimmt.
— Dahn
Jettregierung in
geführt, die
hof in London,
worden ist, nach
defekt werden
— Zwischen
Einigung in be
— Das
weitere 100 000
Kinder aufzubringen
durch die Quä-
— Trotz
Frankfurt des

(Von un-
Die
auf dem deutsch
einer ersten
lich ganz beson-
wo von einer
mehr die Hebe-
Wieder ist die
entwickelt sich
lich die Gallus-
bröckeln. Diese
Man beobachtet
auf weite Ent-
schiffe machen
haut sofort wie
Nicht eingehen
rechnen, daß
eine feste und
wird. Die Ge-
entlich groß,
immer wieder
schweren
immer wieder
ten wird aber
den Wandverfä-
viele aufzunehm-
len betrachtet
torgnigen. Ma-
schen einer
lichen Lage mit
Wenig ganz
vor Verjahrung